

blikationen, Beiträge in Lexika (vgl. Literaturverzeichnis zum Text: H. Braun 1968, Bibl.)

Biogr. Lit.: Wozniak (1987, Portr.), Scholz (1999).

Weitere Quellen: Unterlagen bei E. Friedrich, Auskünfte und Unterlagen vom Sohn aus erster Ehe U. Langeheine (Wernigerode). [Dö]



J. Breitkopf
(im Jahre 1978,
Foto H. Thiel)

Breitkopf, Johannes: Lehrer und Mykologe
geb.: 12.6.1907 in Schönfeld (bei Goldberg, Niederschlesien)

gest.: 21.2.1990 in Bernburg/Saale

Herkunft: bäuerliche Familie

Lebensweg: Volksschule, pädagogische Akademie in Beuthen (Oberschlesien), ab 1934 Dorfschullehrer in Ellguth-Guttentag (Oberschlesien), Eheschließung 1934; nach Wehrdienst und Vertreibung der Familie von 1945-1949 Grundschullehrer in der Gemeinde Wedlitz-Wispitz bei Bernburg/Saale; 1949-1950 Weiterbildung zum Fachlehrer für Biologie und Chemie, danach bis zur Pensionierung Lehrer an der Erweiterten Oberschule in Bernburg/Saale; besonderes Interesse für alte und nordische Sprachen sowie für Kunstgeschichte und Malerei; eigene künstlerische und handwerkliche Arbeiten; naturwissenschaftlich interessiert, insbesondere an höheren Pflanzen, später Beschäftigung mit Pilzen, umfassende pilzfloristische Kartei von Bernburg und Umgebung (jetzt bei H. Thiel), Prüfung als Pilzsachverständiger 1975 bei M. → Herrmann; ab 1979 Ortspilz-sachverständiger in Bernburg.

Wichtige mykologische Publikationen: Beobachtung am Scharlachroten Gitterling – *Clathrus ruber* – in Bernburg – Mykologisches Mitteilungsblatt 20 1-7 (1976); Massenvorkommen der Weißstieligen Lorchel – *Helvella leucopus* – bei Bernburg – Mykologisches Mitteilungsblatt 22 64-68 (1978).

Biogr. Lit.: nicht erfasst. [Th]

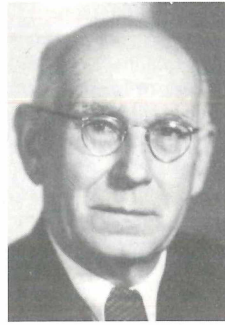
Buder, Johannes: Botaniker

geb.: 16.11.1884 in Berlin

gest.: 13.7.1966 in Halle (Saale)

Herkunft: nicht ermittelt, Mutter alleinerziehend

Lebensweg: Askantisches Gymnasium, ab 1904 naturwissenschaftlich-mathematisches Studium in Berlin, Vorlesungen u.a. bei P. Ascherson, A. Engler, S. Schwendener, physiologische Dissertation bei Schwendener, Promotion zum Dr. phil im März 1908; Assistentenzeit in Heidelberg bei G. → Klebs, in Berlin bei L. Kny, dann in Leipzig bei W. Pfeffer; Habilitation 1911 wiederum mit einer physiologischen Arbeit in Leipzig, Privatdozent, 1917 Ernennung zum Professor für systematische Botanik in der Nachfolge von



J. Buder

(Foto des Labors „Pieperhoff, Inh. Bethmann, Halle“, erhalten von F. Jacob)

H. Mieke; ab 1920, nach Pfeffers Tod, stellvertretender Institutsleiter in Leipzig, 1922 Berufung als Institutsdirektor nach Greifswald, 1928 Ruf als Leiter der Botanischen Einrichtungen in Breslau, 1937 Ehe mit K. Sander, 1945 Flucht aus Breslau infolge der Kriegereignisse nach Hildesheim, später Göttingen; 1947 Ruf als Direktor der Botanischen Anstalten an die Universität Halle (Saale), hier neben den Institutsverpflichtungen Förderung der wissenschaftlichen und der ehrenamtlichen Pilzkunde, Förderung von K. → Kersten, M. → Herrmann), zu seinen Mitarbeitern gehört u.a. der Mykologe H.-H. Handke; wissenschaftliche Verdienste besonders bei physiologischen Forschungsarbeiten mit niederen Pflanzen und Pilzen, z.B. über den Fototropismus von *Phycomyces-Sporocysten*; Emeritierung 1956.

Zahlreiche Ehrungen, u.a. Dr. h.c. der Martin-Luther-Universität Halle/Saale; Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften seit 1954; Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher „Leopoldina“ seit 1950, Präsidiumsmitglied seit 1952; Vaterländischer Verdienstorden der DDR in Silber; Ehrenmitglied des Verbandes Deutscher Biologen.

Wichtige Publikation: ... Phototropismus einzelliger Organe – Deutsche Literaturzeitung 76 708 (1955); ... Geotropismus von *Chara-Rhizoiden* – Berichte der Deutschen Botanischen Gesellschaft 74 (14)-(23) (1961).

Biogr. Lit.: Jacob (1968, 1970, Bibl., Portr.), Mothes (1968, Portr.), Hilbig (1989), Dörfelt (1999), Schlegel (1999, Portr.). [Dö]



G. Cordes

(im Jahre 1951 während einer Weiterbildungsveranstaltung in Ballenstedt, Foto aus den Unterlagen von L. Mosler)

Cordes (geb. Schilling)⁶⁴, Gertrud: Lehrerin, autodidaktische Mykologin

geb.: 14.5.1892 in Magdeburg

gest.: 1.8.1970 in Quedlinburg

Herkunft: Beamtenfamilie

Lebensweg: Volksschule, Ausbildung zur Lehrerin an Sonderschulen, danach bis zur Pensionierung Lehrerin für

technische Fächer und Turnen an der Pestalozzischule in Quedlinburg; 1914 Eheschließung, nach wenigen Wochen verwitwet; Beschäftigung mit Pilzen aus Liebhaberei seit 1922; Pilzberaterprüfung bei der Reichsarbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ am 27.12.1943 in Dessau, nach dem Krieg Pilzsachverständige in Quedlinburg und Beteiligung am Aufbau des Systems der Pilzaufklärung in Sachsen-Anhalt, Unterstützung der Bemühungen von K. → Kersten; offiziell 1951 als Pilzsachverständige in Suderode ernannt, bis 1956 in Quedlinburg als Ortspilzsachverständige, dann Kreispilzsachverständige für die Kreise Quedlinburg und Aschersleben, außergewöhnlich kreative Breitenarbeit zur Pilzaufklärung (Tagungen, Exkursionen, Pressearbeit), enge Kontakte zu Persönlichkeiten der Pilzaufklärung, besonders zu K. Kersten bis zu dessen Tod und zu M. → Herrmann; Mitgestaltung der Pilzausstellungen im Botanischen Garten der Martin-Luther-Universität in Halle.

Mykologische Publikation: Pilzvorkommen auf Sauerblättern – Mykologisches Mitteilungsblatt 2 56 (1988)

Biogr. Lit.: Kasten (1971, Portr.). [Ru]



F. Engel
(aus Scholz 1964)

Engel, Franz: Lehrer und Mykologe
geb.: 27.7.1882 in Burgstädt (Sachsen)
gest.: 8.7.1964 in Dresden

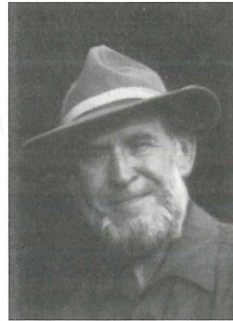
Herkunft: nicht ermittelt [Vater war „Werkführer“]

Lebensweg: Lehrerseminar in Waldenburg; ab 1906 Lehrer in Dresden; nebenberufliche Qualifikation an der Kunstakademie Dresden im Fach Malerei; etwa 1935 Initiativen zur volkstümlichen Pilzberatung in Dresden; Pilzberaterstätigkeit in der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadensverhütung und später in der Reichsarbeitsgemeinschaft Ernährung aus dem Wald (RAW); Zusammenarbeit mit K. → Kersten; 1942 Begründung einer offiziellen städtischen Pilzberatungsstelle in Dresden; umfassende Materialsammlung zur Pilzaufklärung bereits vor dem 2. Weltkrieg, u.a. Lichtbilder, mehr als 600 selbstgemalte Aquarelle; Verlust aller Unterlagen bei der Bombardierung von Dresden am 13. und 14.2.1945; mit Kriegsende aus dem Schuldienst ausgeschieden, Aufbau der Pilzberatung in der sowjetisch besetzten Zone (SBZ) und später in der DDR wiederum in Zusammenarbeit mit K. Kersten; 1946 Ehe mit Paula Thiele, einer langjährigen Mitarbeiterin bei der Pilzaufklärungsarbeit; intensive organisatorische Arbeit an der Etablierung des DDR-Pilzaufklärungssystems und dessen Anbindung an das Ministerium für Gesundheitswesen, von dem auf Betreiben von F. Engel und K. Kersten am 28.4.1954 die wichtige Anweisung zur Organisation der Pilzberatung in den DDR-Bezirken erfolgte.

Wichtige mykologische Publikationen: Pilzwanderun-

gen – ed. 1-5 Dresden 1949, 1952; Wittenberg 1958, 1961, 1963, (spätere Auflagen durch P. Engel und F. Gröger; vgl. auch Literaturverzeichnis zum Text)

Biogr. Lit.: Riehmer (1962), Scholz (1964, Portr.). [Dö,Mo]



K. Engelmann
(um 1968, nach einem Diapositiv aus der „Pilzluise“)

Engelmann, Kurt: Kaufmann, Arzthelfer, autodidaktischer Heimatforscher

geb.: 25.10.1908 in Bad Frankenhausen

gest.: 21.4.1995 in Bad Frankenhausen

Herkunft: Kaufmannsfamilie

Lebensweg: Markgrafsche Schule und Realgymnasium in Bad Frankenhausen; 1924-1926 Lehre bei der Firma Fritz Werner in Apolda, Abschluß als Textilkaufmann, danach Mitarbeit im Geschäft der Eltern, 1927 achtwöchiger Kurs in der Dekorationsschule Heymann in München; 1937 Übernahme und Führung des elterlichen Geschäfts bis 1948, dazwischen Wehrdienst von 1940-1945, Reduzierung der Sehkraft durch Granatsplitter; 1948 Aufgabe des Geschäfts (Übernahme durch die Konsum-Genossenschaft), 1948-1953 Nährarbeiten und Betreiben einer Bettfeder-Reinigung; 1953 Arzthelferlehrgang, danach als Arzthelfer tätig; nebenberuflich als Reiseleiter, Stadtführer und Wanderleiter für Urlauber und Feriengäste des FDGB [Freier Deutscher Gewerkschaftsbund der DDR] tätig, von Dezember 1949 bis 1989 ehrenamtliche Arbeit als Ortspilzsachverständiger in Bad Frankenhausen, wobei es zu überdurchschnittlich hoher Besuchsfrequenz durch Urlauber, zu intensiver Vortragstätigkeit und hohen Zahlen von Pilzwanderungen kam; nebenberuflich auch als autodidaktischer Lichenologe, Geologe und als Maler tätig; 1992 vielbeachtete Sonderausstellung „Heimatliche Impressionen“ in Bad Frankenhausen; allgemein als originelle, vielseitige Persönlichkeit Frankenhausens im Kyffhäusergebiet sehr populär.

Wichtige mykologische Arbeiten: Praktischer Ratgeber für Pilzfreunde – ed. Kreishygieneinspektion Artern, 3 Auflagen (ed. 1 um 1963, ed. 3 1980); Die Pilzluise [Farblichtbilder-Tonband-Puppenspiel mit Beiheft] – Selbstverlag (1972, 1974; Unterlagen bei U. Nothnagel).

Biogr. Lit.: Herrmann (1989). [No]

Fuchs, Walter Heinrich: Biologe, Phytopathologe

geb.: 29.2.1904 in Wien

gest.: 11.9.1981 in Göttingen

Herkunft: Beamtenfamilie

Lebensweg: Volksschule, humanistisches Gymnasium in Wien; 1921-1928 Studium der Botanik und Chemie in Wien, u.a. system. Botanik bei R. v. Wettstein; 1928 Promo-